

heiligen Bruderschaft sehr zu hüten haben, weil Ihr Geistliche angegriffen und mißhandelt habt, wobei mir auch ein kleines Vergehen, nämlich die Ausplünderung des Küchenfels der frommen Herren zur Last fallen würde. Die Ausplünderung dieses Küchenfels gibt aber zugleich den zweiten Grund ab, der es uns wünschen lassen muß, ein ruhiges Plätzchen zu finden, wo wir behaglich die schönen Eßwaaren verzehren können, die ich in meinen Mantel gepackt habe.“

Dieser letztere Grund bewog den ganz ausgehungerten Ritter noch mehr, als die Furcht vor der polizeilichen Verfolgung der heiligen Bruderschaft, dem Nute seines Dieners zu folgen und auf einer entlegenen Waldwiese sich an Sanchos Beute nach schmalter Kost und langem Fasten reichlich zu entschädigen.

12. Kapitel. Die Eroberung von Mambrins Helm.

Nachdem Herr und Diener das gewünschte Plätzchen gefunden und mit einem wahren Wolfshunger die erbeuteten Leckerbissen der geistlichen Herren verzehrt hatten, trieb gleich nach beendigter Mahlzeit unsern Don Quichotte schon wieder der Thatendrang, sich nach neuen Abenteuern umzusehen. Sie machten sich also gleich wieder auf und begaben sich wieder auf das freie Feld, wo sie einen betretenen Weg einschlugen. Diesen hatten sie noch nicht lange verfolgt, als Don Quichotte in der Ferne einen Mann heranreiten sah, welcher etwas auf dem Kopfe trug, das einen hellen Goldglanz von sich warf. Kaum hatte er dies bemerkt, als er ausrief: „O Himmel, Sancho, nach so vielem Mißgeschick endlich ein großes Glück, wer hätte es gedacht, daß mir so bald ein solches Glück erstrahlen sollte!“

„Aber ich glaube nicht recht an Guer und mein Glück,“ erwiderte Sancho, „ich sehe überhaupt ringsum nichts, was uns ein solches Glück versprechen könnte.“

„Erbärmlicher Zweifler,“ antwortete Don Quichotte, „siehst du denn dort nicht jenen Ritter, der auf einem kostbaren Apfelschimmel daher stolziert und einen goldenen Helm auf dem Haupte trägt?“

„Alles, was ich sehe,“ sagte Sancho Panza, „ist nichts